

Months Together - Months Apart. Dokumente einer Fernbeziehung

Baechle, Janine

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sonstiges / other

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baechle, J. (2017). Months Together - Months Apart. Dokumente einer Fernbeziehung. *360° – Das studentische Journal für Politik und Gesellschaft*, 12(1), 20-31. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-75628-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>



MONTHS TOGETHER – MONTHS APART DOKUMENTE EINER FERNBEZIEHUNG

Autorin | Fotografin: Janine Baechle

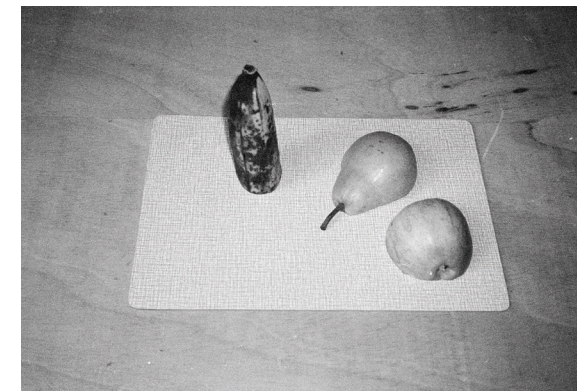
Liebe / gelebte Beziehungen

Seit wir uns im Herbst 2014 kennenlernten, verbringen wir unsere Zeit wegen Visavorgaben, Reisen und Projekten immer wieder monatsweise zusammen und monatsweise jeder für sich. Er kommt aus Australien und ich aus Deutschland. Einzig Neuseeland wäre noch weiter weg gewesen.



546 Tage zusammen. 287 Tage allein.
26 Länder.





In der Nacht, in der ich ihn das erste Mal richtig wahrnahm, saßen wir auf einem Teppich unter freiem Himmel in Ungarn. Die Luft war klar und kühl, die Sterne leuchtend. Der Herbst näherte sich. Ich konnte meinen Blick nicht abwenden, während er so leidenschaftlich Musik machte und spanische Lieder sang. Er schien eine Aura von Licht um sich zu haben, er strahlte pure Freude aus, und Liebe, die braunen Augen lächelnd zu kleinen Halbmonden gekrümmt.

Nur eine Woche danach musste er Europa für drei Monate verlassen, da er seine vollen 90 Tage im Schengenraum aufgebraucht hatte. Der Schengenraum umfasst fast alle EU-Länder sowie die Schweiz, Norwegen, Liechtenstein und Island. Menschen mit bestimmten Staatsbürgerschaften können den Schengenraum innerhalb eines Zeitraums von 180 Tagen für 90 Tage bereisen, ohne vorher ein Visum zu beantragen. Australier gehören glücklicherweise dazu.

TIEF VERBUNDEN UND VOLLKOMMEN VERTRAUT.



vollkommen vertraut, auch wenn wir durch das Reisen nicht immer Kontakt halten konnten. Manchmal hatte er tagelang keine Möglichkeit, Internet zu bekommen, oder die Verbindung war zu schlecht, um über das Internet zu telefonieren. Die meiste Zeit mussten wir uns damit begnügen, Nachrichten zu schreiben, aber jedes Lebenszeichen von ihm war aufregend und machte mich unendlich glücklich. Ich war so gespannt, was die Zukunft für uns bereithielt und konnte mir so viele wundervolle Wege vorstellen, die sich uns eröffnen würden.

Bevor ich ihn traf, hatte ich noch nie von diesen Visa-bestimmungen gehört oder auch nur ansatzweise darüber nachgedacht. Jetzt kam es mir gemein vor, jemanden so zur Ausreise zu zwingen. Nachdem ich ihn zum Flughafen gebracht hatte, konnte ich kaum glauben, dass er jetzt einfach weg war.

Obwohl wir nur eine so kurze Zeit gemeinsam verbracht hatten, war von Anfang an klar, dass wir uns nach 90 Tagen wiedersehen wollten. Wir fühlten uns tief verbunden und



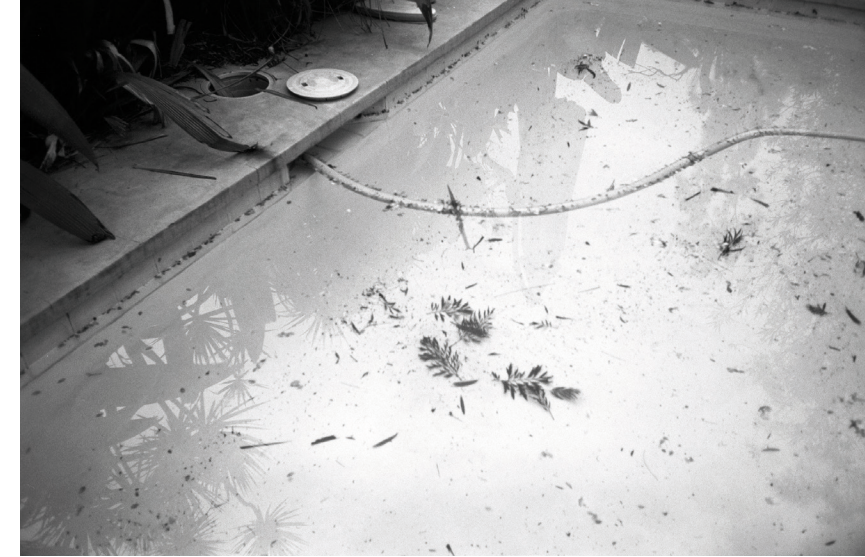
In seiner Abwesenheit widmete ich mich ganz meinen Projekten im Studium und konnte ohne schlechtes Gewissen viel arbeiten, während er ebenso arbeitete und Freunde sowie Familie auf Reisen besuchte. Die letzten eineinhalb Jahre hatte er als Nomade verbracht, ohne in sein Heimatland zurückzukehren. Ich selbst hatte 2014 gerade begonnen, Europa neben dem Studium mit wenig Geld zu erkunden: Ich war mit dem Zelt unterwegs, trampfte und übernachtete bei Freunden oder Fremden.

Als wir uns nach exakt 90 Tagen am Flughafen wiedersahen – mein Rückflug von Teneriffa war eine Stunde vor seinem Flug aus den USA gelandet – war er im ersten Moment fremd, aber nach kürzester Zeit war es, als sei er nie weg gewesen. Endlich konnten wir all das tun, von dem wir drei Monate lang nur geträumt und gesprochen hatten. Es war, als hätten wir unser ganzes Leben auf diesen einen Moment gewartet. Wir fühlten uns wie liebesversunken. Unsere gemeinsamen Tage verlängerten wir sogar noch ein bisschen, indem wir in meinen Semesterferien 2015 einen Monat lang Thailand und Myanmar bereisten. Irgendwann musste er jedoch wieder ausreisen.

Es folgte wieder eine Zeit, in der wir uns auf unsere eigenen Ziele fokussierten und unseren persönlichen Interessen nachgingen, Fähigkeiten weiterentwickelten. Obwohl wir die mentale Verbindung und das Vertrauen fühlten, konnten die Abwesenheit des anderen und die Sehnsucht auch lähmend sein, sodass jede Alltagstätigkeit und jedes Projekt, das

Konzentration erforderte, zur extremen Herausforderung wurden. Am schwersten fiel es mir, wenn ich nicht beschäftigt war oder abends zur Ruhe kam, aber den Tag nicht abschließen konnte, ohne die Möglichkeit, ihm meine Erlebnisse mitteilen zu können. Aber wir wollten auch lernen, aus uns selbst heraus glücklich zu sein, ohne Abhängigkeit vom Partner. Es ist ein Trugschluss, das eigene Glück hänge von bestimmten Personen ab. Wir wollten an unserer Zeit allein wachsen.





Für mein Auslandssemester reisten wir 2016 zusammen nach Australien. Es war das erste Mal, dass er nach fast drei Jahren zurückkehrte und die längste Zeit bis jetzt, die wir ununterbrochen zusammen verbrachten. Die Visabestimmungen in Australien sind allerdings auch nicht einfach, sodass ich nach fünf Monaten aus- und wieder einreisen musste, um von einem Studentenvisum auf ein Touristenvisum zu wechseln. Mein Studium wollte ich jedoch in Deutschland abschließen.

Im Laufe der Zeit suchten wir Alternativen und informierten uns über Möglichkeiten, nicht ständig ein- und ausreisen zu müssen, doch es war oft schwierig, an detaillierte Informationen zu kommen. Wir erkundigten uns über verschiedene Visa und Aufenthaltsgenehmigungen, aber nichts schien so richtig zu passen. Zudem waren alle Möglichkeiten ziemlich komplex und mit einem immensen Berg an Papierkram verbunden. Außerdem wollte er das Reisen – noch – nicht aufgeben. Es blieb also erst mal bei den häufigen Ein- und Ausreisen und unserer „Nomadenbeziehung“. Jedes Mal, wenn einer von uns ging, fragten wir uns, warum wir es immer wieder taten, aber dann verstärkte es unsere Wertschätzung und Liebe.

Von Anfang an dokumentierte ich den Wechsel von gemeinsam und einsam, verabschieden und wiedersehen, Distanz und Nähe, Intimität und Erinnerung mit einer kleinen, analogen Kamera. Es war mir wichtig, unsere Momente intuitiv, ungestellt und roh festzuhalten. Ich fotografierte im Alltag, bei emotional bedeutenden Momenten oder wenn etwas eine Erinnerung an gemeinsam Erlebtes provozierte. Die Fotografie war in seiner Abwesenheit eine Art der mentalen Kontaktaufnahme, eine Meditation über meine aktuellen Gefühlszustände.

Die Aufnahmen entstanden zunächst allein für uns.